



Kavallo

Das Schweizer Pferdemagazin | www.kavallo.ch



Pferd & Wolf
Equiden schützen

Wildpferde im Stress
Cortisolwerte zu hoch

Interview mit Sarah Grenz
Pensionsstallbetreiberin

Rösseler-Hirntraining
Neuroriding macht fit

Gekommen, um zu bleiben oder um getötet zu werden?

Zugegeben, dieser Titel ist etwas reisserisch. Aber damit passt er sehr gut zum Thema «Wolf», der in der letzten Zeit mit seinem «reisserischen» Treiben Schlagzeilen macht. Denn seit Kurzem haben auch Schweizer Wölfe entdeckt, dass Grossvieh lecker schmeckt. Bei unseren nördlichen Nachbarn wissen sie das schon seit über einem Jahr. Und schrecken dort auch vor Grosspferden nicht zurück.

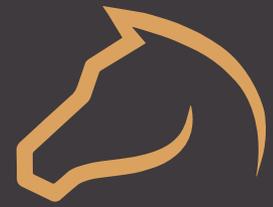
Wie gross ist überhaupt die Gefahr für Pferde? Wie viele Equiden werden in wolfsreichen Ländern gerissen? Und was bedeutet es für Beutetiere, vom Wolf gerissen zu werden? Denn wenn wir das Thema «Wolf» von allen Seiten betrachten möchten, dürfen seine Beutetiere nicht ausser Acht gelassen werden. Und genau das habe ich die letzten Wochen gemacht. Ich habe Bilder, Videos und Berichte gesichtet, die mir erhebliche Magenschmerzen bescherten. Doch das war nötig, um mein verklärtes Bild vom mystischen, harmlosen Wolf loszuwerden, welches ich in mir trug. Denn das wird dem Wolf als Raubtier nicht gerecht.

Der Wolf als Urahn unserer Hunde, als hochsoziales und intelligentes Rudeltier, hat schon immer eine extreme

Faszination auf mich ausgeübt. Und als ich in den goern auf einem Ausritt in der Surselva meine allererste Wolfsbegegnung hatte, fühlte ich mich gesegnet. Aus dieser Liebe zum Wolf als Idee, als Gedanke eines Partners für den Menschen, wie der Hund es heute ist, und aus einer sehr ausgeprägten Tierliebe heraus entsteht der Reflex, die Ausbreitung der Wölfe als positiv einzustufen und gezielte Wolfsabschüsse als Tierquälerei anzusehen.

Doch das wirkliche Tierleid, auf das bin ich gestossen, als ich den Beutetieren des Wolfes folgte. Ich erspare Ihnen die blutigen Einzelheiten, sondern präsentiere Ihnen nackte Zahlen, Studien, Tipps und Erfahrungsberichte im Artikel «Pferd & Wolf» in dieser Ausgabe. In nur vier Jahren sollen aus den 300 im Alpenraum angesiedelten Wolfsrudeln deren 800 werden. Wir müssen uns ernsthaft überlegen, wie wir unsere Nutz- und Haustiere schützen können.

DA Keuplin



PFERD
BODENSEE



Internationale Fachmesse für
Pferde-Sport | Pferde-Zucht | Pferde-Haltung

www.pferdbodensee.de  

14. – 16. Oktober 22
MESSE FRIEDRICHSHAFEN

HIGHLIGHTS 2022:

Über 350 Aussteller aus 10 Nationen | Namhafte Züchter und Gestüte | Hofgeräte, Weide- und Stalltechnik | Zwei Gala-Abende | 8er-Team des Reiterjournals | Vorführringe mit Präsentationen von Pferderassen und Reitweisen | Western-Bereich | Live-Hufschmiede | Forum: Pferd & Mensch-Pferdegesundheit | Forum: Pferdebetrieb



6 WM-Bronze
Team Lütisburg rettet die Ehre der SchweizerInnen an den FEI-Weltmeisterschaften.



10 Hochintelligentes Raubtier
Auf Faktensuche zum Jagdverhalten vom Wolf und seiner Beute.



26 Das Neuro-Rider-Trainingsprogramm
Das spezielle Hirn-Training, das nach Gehirnerschütterungen hilft und auch gesunde Rösseler zu besseren ReiterInnen macht.

AKTUELL

- 6 FEI-WM Herning**
Das Team Lütisburg errang in der Voltige-Gruppenwertung die Bronzemedaille. «Kavallo» gratuliert herzlichst!
- 7 Stellungnahme von Fuchs**
Tier im Recht (TIR) zeigte laut eigenen Angaben Martin Fuchs nach Gertengebrauch an. Seine Stellungnahme.
- 9 Philippe Karl und Bea Borelle**
Bericht vom «Ecole de Légèreté»-Aus- und Weiterbildungstag «Vom Jungpferd bis zur Hohen Schule» mit Philippe Karl und Bea Borelle.

BLICKPUNKT

- 10 Sind Pferde Wolfsfutter?**
Es gibt Länder, da machen Wildpferde 93 Prozent des wölfischen Speiseplans aus. In den Alpenländern soll sich die Wolfspopulation in den nächsten vier Jahren verdoppeln. Was heisst das für uns Rösseler?
- 16 3000 Std. Weide pro Jahr**
Sarah Grenz (36), Reiterin, Stallbesitzerin, Bäuerin, Hotelfachfrau und zweifache Mutter, betreibt zusammen mit ihrem Partner Florian Strauss einen Pensionsstall. Das Interview.

PRAXIS

- 26 Fittes Hirn = fitte Rösseler**
Marc Nölke fand nach einer Gehirnerschütterung einen Weg, sein Gehirn zu trainieren und zu heilen. Sein Neuro-Rider-Trainingsprogramm fokussiert auf ReiterInnen.
- 30 Atemwegsprobleme**
Pferde leiden immer häufiger unter Atemwegsproblemen. Physiotherapie und Trockensalztherapie können helfen.
- 34 Landschutz > Tierwohl**
In der Schweiz hat der Bodenschutz höheres Gewicht als das Tierwohl.

Titelbild:

11182 Sterne hat «Knöpfchen» von Corinne Kammermann bei unserem Cover-Contest gesammelt und damit den 1. Platz errungen. (Bild Iris Konle, konle-art.de)

Vorschauen mit Bild: blau markiert

Bildquellen auf den jeweiligen Artikelseiten



42 **Hoher Stress bei wildlebenden Pferden**
 Eine aktuelle Studie aus Italien wollte anhand der Cortisolwerte untersuchen, in welcher Haltungsforn sich Pferde am wohlsten fühlen. Die höchsten Stresswerte fanden sie bei wildlebenden Pferden.



44
Pony-Abnehm-Bootcamp
 «Soll ich dieses süsse, aber viel zu dicke American Miniature Horse zu mir holen?», fragte sich Eva Stainos, obwohl die Entscheidung doch schon längst gefallen war. Nun sind es auch die Kilos des Ponys.



48
Das Click-für-Blick-System
 Mit Click-für-Blick funktioniert die gezielte Gegenkonditionierung von Reizen, die bisher zum Beispiel Angst oder Unruhe ausgelöst haben.

COMMUNITY

- 22 **Offener Brief an die Migros**
 Dass der orange Riese Projekte unterstützt, bei denen armen Leuten Esel gekauft werden, geht am Tierwohl vorbei, so die Eselmüller-Stiftung.
- 23 **Brodel-Löschwasser**
 Leserbrief von Christoph Meier zu «Wie retten wir den Pferdesport», Ausgabe 8/22.
- 25 **Cover-Contest**
 And the winner is ...

HUNDE

- 48 **Click-für-Blick (CfB)**
 Effektiver Weg, um die Einstellung eines Hundes zu einem bestimmten optischen Reiz zu beeinflussen.

VERMISCHTES

- 42 **Wildpferde im Dauerstress**
 Dass wildlebende Pferde höhere Stresswerte als Sport- und Polizeipferde haben, erklären sich die Forscher mit der Angst vor Raubtieren.
- 44 **Von dick zu sportlich**
 Unsere Autorin Eva Stainos übernahm über «Pferde in Not» ein zu dickes Pony. Und berichtet über die Trainings-, Erziehungs- und Abnehmerfolge ihres «Dusty».

#SEY

- 57 **Traum & Beruf verbinden**
 Pablo Werder ist in der Ausbildung zum Berufsrennreiter. Porträt des jungen Reiters als Übergang zur Berufe-Serie.

IN DIESER AUSGABE

- 3 Editorial
- 36 Reise-Spezial
- 52 Lasse schnackt
- 57 Für Sie gesehen
- 58 Veranstaltungen
- 60 Agenda
- 62 TV-Tipps
- 64 Preisrätsel
- 65 Marktnotizen
- 70 Impressum

Kavallo-Kontakte

Redaktion: Tel. 061554 05 05
 redaktion@kavallo.ch

Anzeigen: Tel. 055 245 10 27
 anzeigen@kavallo.ch

Abonnement: Tel. 062 886 33 66
 kavallo@kromerprint.ch

3000 Stunden Weide pro Jahr



Sarah, Soleja, Lane und Florian.

Sarah Grenz (36), Reiterin, Stallbesitzerin, Bäuerin, Hotelfachfrau und Mutter von Soleja (11) und Lane (8), betreibt zusammen mit ihrem Partner Florian Strauss einen Pensionsstall mit 20 Pferden in Salmsach am Bodensee. Mit ihr unterhielt sich Christoph Meier.

Kavallo: Sarah, wie und wann kamst du zum Pferd?

Ich bin im Schwarzwald aufgewachsen und durfte mit fünf Jahren in den Ferien erstmals auf einem Touristenpferd reiten. Dieses Erlebnis weckte in mir den Wunsch, richtig reiten zu lernen. Es begann mit Voltige. Schon bald konnte ich den Handstand auf dem Pferd, und als ich auf dem galoppierenden Pferd auch ohne Hilfsstrick stehen konnte, durfte ich als Sechsjährige meine erste Reitstunde nehmen. Nicht etwa auf einem kleinen Pony, sondern auf einem 174 cm grossen Pferd, von dem ich mehr als nur einmal heruntergefallen bin. Auch später habe ich immer nur Grosspferde geritten. Meine Mama hatte ein Flair für schwierige Pferde. Sie kaufte damals eine elfjährige Stute ab der Rennbahn mit Fohlen bei Fuss. Sie galt als unreitbar und weckte meine Freude an Pferden, die «nicht ganz normal» waren. Zehnjährig durfte ich erste Turniere bestreiten, E-Springen und E-Dressur. Und einmal durfte ich im Rennstall von Fürst von Fürstenberg Rennpferde reiten. Meine Mutter zog weiterhin junge Pferde und ich durfte sie anreiten. Nach einem kurzen, von meiner Mutter angezettelten Westernabenteuer fand ich zurück in die englische Reiterei. Vor acht Jahren begann ich, inzwischen in der Schweiz, wieder mit Springen. Von der Vielseitigkeit war ich zwar immer fasziniert, aber ich hatte bis heute nicht das geeignete Pferd dazu.

Was nicht ist, kann ja noch werden! – Wie sah dein beruflicher Ausbildungsweg aus?



Viele Weiden, nicht zu gross und nicht zu viel Bewuchs. (oben)

Unsere Weidemischung. (rechts)

Nach dem Wirtschaftsgymnasium machte ich eine Ausbildung zur Hotelfachfrau und arbeitete in einem edlen 4,5-Sterne-Hotel mit Golfanlage ...

... was man heute noch deinem gepflegten Haus, Garten und Stall ansieht!

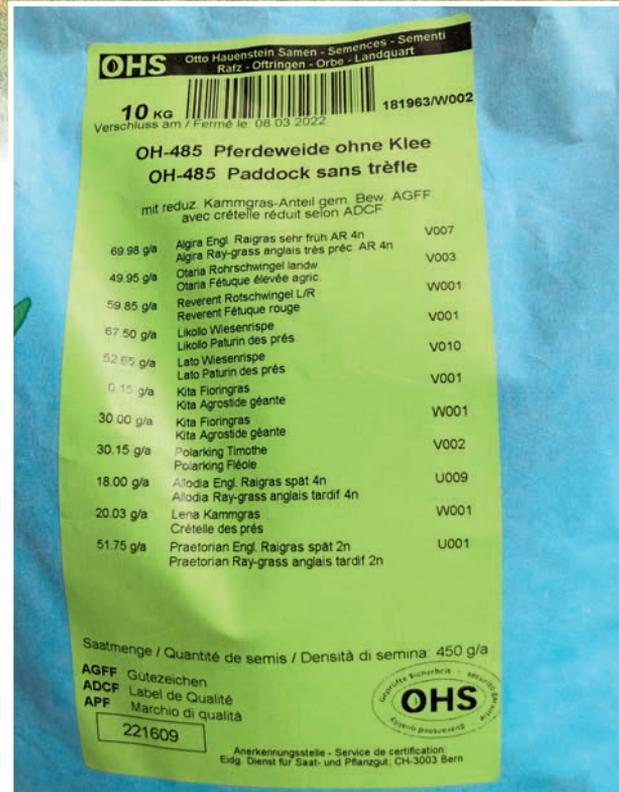
Wir hatten zwar immer alles, was es zum Leben braucht, aber alles Zusätzliche mussten wir uns durch Arbeit und Mithilfe dazuverdienen. Mein Vater starb sehr früh, es war dann unser Stiefvater, der vorgab, was «lebensnotwendig» und was «Luxus» war. Die Reiterei zählte zum Luxus. Ich lernte schnell, dass nicht gute Turnierresultate, sondern Zuwendung, Geduld, Know-how und gute Arbeit der Weg zum Erfolg sind, vor allem bei eher schwierigen Pferden.

Was lockte dich aus dem Schwarzwald an den Bodensee?

Ich arbeitete als Bankkassiererin, bis 2011 meine Tochter Soledad auf die Welt kam. Wenig später folgte ich meiner Mutter in die Schweiz. Ich arbeitete zuerst wieder als Hotelfachfrau und lernte dabei einen überaus sympathischen und attraktiven Landmaschinenmechaniker kennen, Florian Strauss, meinen heutigen Partner und Vater unseres Sohnes Lane. Sein Vater war Milchbauer und betrieb einen 21-ha-Hof, den Florian 2015 in Pacht und 2020 zu Eigentum übernehmen konnte. Ein paar Dexter-Rinder haben wir noch im Sommer, aber der wichtigste Betriebszweig sind heute die Pferde.

Brauchte es viel Überredungskunst, den Bauernbetrieb in einen Pensionsstall umzuwandeln?

Die Umnutzung vollzog sich langsam und schrittweise. Der Betrieb verfügte bereits über drei Pferdeboxen, die allerdings leerstanden. Florian wollte nur Tiere, wenn seine Partnerin dabei voll mitzog. So entstand der Plan eines Pensionsstalls. Ich wollte aber nur Pferde halten, wenn ich ihnen auch ein pferdegerechtes Leben bieten konnte. Und das hiess für mich vor allem genügend Weiden, um sie täglich – oder im Sommer nächtlich – mindestens acht, meistens



aber zwölf Stunden weiden zu lassen. Wir wurden uns einig, haben die drei vorhandenen Plätze wieder mit Pferden besetzt und sukzessive immer mehr Boxen eingerichtet und die Infrastruktur ausgebaut. Heute sind es 20 Boxen und 4 ha reines Weideland.

Und wie wurde aus der Hotelfachfrau eine Pensionsstallbetreiberin und Bäuerin?

Zuerst machte ich den Sachkundenachweis Pferdehaltung (SKN), der erforderlich ist, wenn man mehr als fünf Pferde halten will, dann folgte 2016 die fachspezifische berufsabhängige Ausbildung Pferde (FBA), um gewerbmässig mehr als elf Pferde halten zu dürfen. Im Folgejahr belegte ich einen Pferdesamariterkurs bei proEqui, um bei Problemen im Stall fachkompetente Erste Hilfe leisten zu können. Da weder ich noch mein Partner eine landwirtschaftliche Berufsausbildung haben, absolvierte ich 2020 noch den Direktzahlungskurs des Bundesamtes für Landwirtschaft. Ich darf mit dieser einjährigen Ausbildung Landwirtschaftsland kaufen, aber noch nicht Lehrlinge ausbilden.





Auch bei Frost oder Schnee sind die Pferde draussen.

Ihr bietet hier etwas Einzigartiges: 365 Tage bzw. Nächte Weidegang für die Pferde. Wie kamst du auf diese Idee, bei der gefühlte 99% der mir bekannten Landwirte und Stallbetreiber in Heulen und Wehklagen ausbrechen würden?

Genügend Weiden war meine Voraussetzung, um mich überhaupt auf das Abenteuer eines Pensionsstalls einzulassen. Die Tierschutzverordnung schreibt minimal 30m² Auslauf pro Grosspferd vor. Das ist meines Erachtens viel zu wenig und nicht pferdegerecht. Wir haben 4 ha reines Weideland, das ausschliesslich den Pferden gehört und nicht anderweitig genutzt wird. Dafür haben wir zum Glück noch rund 16 ha weiteres Gras- und Ackerland, auf dem wir auch Rinder halten. Wir zahlten aber auch Lehrgeld, bis das heutige Konzept stand. Wir hatten zuerst nur ganz grosse Weiden und alle Pferde zusammen drauf. Aber das klappte auf Dauer nicht. Pferde sind Persönlichkeiten mit ihren Sympathien und Antipathien wie wir Menschen. Das Verletzungsrisiko ist zu hoch, wenn man unbesehen alle ungetrennt zusammen weiden lässt.

In den meisten mir bekannten Pensionsställen dauert die Weideperiode nur von Mai bis Oktober, und auch das nur bei ganz trockenem Boden, und oft nur eine gute Stunde pro Tag, weil die Weiden so reichhaltig sind, dass sonst Fettleibigkeit und Kolik drohen. Wie macht ihr das?

Wir säen Pferdemischungen an, kein Klee, kein Nitrat. Und wir düngen nur einmal im Jahr. Alle drei bis vier Wochen wechseln wir die Weiden. Die genutzten Flächen werden maschinell von den Bollen befreit und gemulcht. Inzwischen ist auf den in dieser Zeit unbenutzten Weiden das Gras wieder so weit gewachsen, dass es gerade wieder genug

zu knabbern gibt für die Pferde, um sie zu beschäftigen und herumwandern zu lassen, ohne dass sie dick werden oder kolikgefährdet sind. Wir haben diese Haltung mit Pensionspferden seit acht Jahren und hatten noch keine Kolik.

Wie finden die Pferdebesitzer ihre Pferde, wenn sie immer mal wieder woanders sind?

Es gibt einen stets aktuellen Weideplan an gut sichtbarer Stelle im Stall, der jederzeit Auskunft gibt, auf welcher Weide welches Pferd steht, und natürlich auch, welche Weiden gerade gesperrt sind. Aber mit der Zeit sind es immer die gleichen Gruppen auf den gleichen Flächen und die Besitzer finden ihre Tiere auch ohne Blick auf den Plan.

Wie wirkt sich diese Haltung auf die gefürchtete Husterei der Pferde aus?

Wir haben zum Glück kein einziges Pferd, das hustet. Draussen ist die Luft immer besser als drinnen. Auch in einem gut gelüfteten Stall mit hohen Decken sammelt sich Staub und im Sommer wird es stickig, die Luft steht und wird warm.

Sind Weidepferde nicht nur glücklicher, sondern auch schmutziger als andere?

Wälzen ist Ausdruck von Wohlbefinden, und die meisten Pferde machen es mit Hochgenuss. Vielleicht ahnen sie ja, dass sich der Besitzer so etwas länger mit ihrer Pflege beschäftigen muss, was ja auch wieder für alle von Vorteil ist. Nicht nur für die Psyche von Ross und Reiter, sondern auch, weil man beim ausgiebigen Putzen die Pferde massiert, die Durchblutung fördert und allfällige kleine Verletzungen entdeckt. Die Pferde schlafen auch auf der Weide. Morgens zwischen fünf und sechs Uhr liegen immer etwa rund acht der 20 Pferde.

Und wie ist das in der Nacht vor dem Turnier?

Man muss sie auch vor Turniereinsätzen nicht in der Box lassen. Das wäre im Gegenteil mehr Stress, wenn alle anderen draussen sind. Die Pferde bauen durchaus auch eine gewisse robuste Kondition auf. Generell sind sie viel zufriedener, entspannter. Sie geniessen nach den vielen Stunden auf der Weide auch die Box, fühlen sich nicht eingesperrt, sondern haben ihre Ruhe. Sie haben aber bei uns nicht nur draussen, sondern auch drinnen untereinander physischen Kontakt. Sie sehen sich auch im Stall, hören sich, riechen sich und viele können sich beschnuppern und Mähnenpflege betreiben, einige sind zu zweit in Grossboxen mit Auslauf.

Wie macht ihr es bei unsicherem Wetter im Sommer, wenn Gewitter angesagt und die Pferde nachts draussen sind?

Die Pferde gewöhnen sich an Regen und Gewitter und drehen den Hintern gegen den Wind. Sie werden auch stoischer gegenüber Fliegen und Bremsen. Weidegewohnte Pferde stehen nicht unter Bäumen, sie scheinen zu wissen, dass Blitze in Bäume einschlagen könnten. Neuankömmlinge muss man gut beobachten. Wenn die Herde ruhig bleibt, bleiben die Neuen in der Regel auch ruhig. Am Anfang sind sie nach den ungewohnten zwölf Stunden Weide etwas müde, gewöhnen sich aber meist in weniger als zwei Wochen an den neuen Rhythmus und schlafen auch auf der Weide. Am Anfang der Nachtweidephase im Sommer brauchen die meisten etwa sieben Tage für die Umstellung. Im Herbst ist es dann wieder einige Tage ungewohnt, wenn sie plötzlich wieder abends drinbleiben müssen.

*Ihr bietet auch eine tolle Infrastruktur mit zwei Reitwiesen, Führanlage, Laufband, Solarium, Longierhalle und einer Reithalle ohne Schulbetrieb ganz in der Nähe.**Wird das Angebot auch rege benutzt?*

Die Führmaschine wird rege benutzt, vor allem für das Aufwärmen vor der Arbeit und das Auslaufen danach. Das Laufband braucht etwas Know-how, wenn man Rücken- und Nachhandmuskulatur wirklich stärken will. Der Roundpen ist gut für Zirkuslektionen und Kinderreitstunden. Im Winter ist auch das Solarium sehr gefragt. Auch hier muss man über ein wenig Pferdeverstand verfügen und anschliessend minimal die Nieren des Pferdes abdecken, um die Wärme zu speichern. Die beiden Reitwiesen werden im Sommer rege genutzt, die grössere für Dressurarbeit und Springen, die kleinere vor allem zum Longieren. Die etwa 15 Reitminuten entfernte Reithalle ist vor allem im Winter gefragt. Sie gehört aber nicht uns und wir hoffen, dass der von uns eingegebene Sandplatz bald gebaut werden kann, damit wir einen wetterunabhängigeren Arbeitsplatz anbieten können.

Ihr seid glücklicherweise nicht im Industriequartier, wo die fragwürdige Raumplanung alle neuen Reitsportanla-

Soleja hat das Brevet im Visier. (oben)

Lane eifert seinem Vater Florian nach und hat schon die grössten Landmaschinen im Griff. (unten)

gen hinzwingt. Wie pferdefreundlich hast du die Behörden bisher erlebt?

Die Gemeinde hat eigentlich Freude an unserem Betrieb. Es sind wie überall eher ein paar Bauern aus der Region, die generell etwas gegen Pferde haben. Zum Teil ist das auch nachvollziehbar, denn es gibt immer wieder einzelne Reiter, die zu wenig Rücksicht auf die Böden nehmen und zwischen den Obstanlagen Rennen veranstalten. Da wir der grösste Stall in der Gegend sind, stehen wir schnell unter Generalverdacht. Die Bollen auf den Strassen und Trottoirs

>>



Weidepflege: Bollen sammeln und mulchen.

sind ebenfalls immer wieder ein Thema. Ich provoziere vielleicht einen Aufschrei bei einigen Rösselern, aber ich bin der Auffassung, dass man das Problem entschärfen könnte mit einer Pferdesteuer, vergleichbar der Hundesteuer. Dann könnten die Gemeindeangestellten an viel berittenen Strecken Sammelbehälter für die Bollen aufstellen und den Mist entsorgen, genauso wie das mit den Robydog-Kästen für die Hunde geschieht.

Gibt es überhaupt Nachteile für die Pferde bei euch?

Man kann einen Nachteil darin sehen, dass die Pferdebesitzer bei dieser Art der Haltung zu bequem werden, nicht mehr jeden Tag kommen und den Pferden nicht die nötige Zuwendung geben. Aber das ist bei uns bislang kein Problem. Solange die Pferde nicht ihren Unmut über mangelnde Zuwendung zeigen, indem sie frech oder aggressiv werden, besteht für mich kein Handlungsbedarf. Auch wenn ein Besitzer einmal nicht kommt, bringen wir die Pferde ja auf die Weide und holen sie wieder herein, nehmen auch beim Füttern Kontakt auf – je nach Jahreszeit, Wetter und Weidebewuchs kriegen sie bis zu fünf Mal Heu und immer zwei Mal Kraftfutter. Dabei sehen wir, ob alles in Ordnung ist mit ihnen, und geben ihnen auch Zuwendung.

Aber klar: Besser geht immer. Wir haben die zurzeit immer noch relativ stark befahrene Strasse direkt am Stall und sehr nah hinter den nördlich gelegenen Weiden die stark frequentierte Bahn. Wir achten deshalb sehr darauf, dass alle Weiden sehr gut eingezäunt sind mit dem besten verfügbaren Material, das auch laufend überprüft wird. Diese Nähe von Strasse und Bahn hat aber auch etwas Positives: Die Pferde werden sehr schnell verkehrssicher. Der Zug, der ganz nah an der Weide vorbeifährt, bringt die Pferde nicht mal mehr zum Aufschauen.

Wenn wir einfach frei wünschen dürften, hätten wir gern etwas mehr Platz im Stallinneren, um das Ganze etwas ökonomischer und effizienter zu bewirtschaften. Aber manchmal muss man sich nach der Decke strecken und wir versuchen einfach, den vorhandenen Raum optimal auszunutzen.

Deine zwei Kinder reiten schon sehr gut. Denkst du, die bleiben dabei? Oder fährt Lane doch lieber Bagger, Caddys und Traktoren?

Soleja bleibt wahrscheinlich beim Reiten. Sie ist jetzt elf und will das Brevet machen dieses Jahr. Lane sagt jetzt schon, dass er den Betrieb eines Tages übernehmen will. Aber klar: Da kann sich noch vieles ändern, bis sie erwachsen sind. Wichtig ist, dass sie beide das Landleben mit der ganzen Freiheit hier in vollen Zügen geniessen. Wie alle Landkinder sehen sie manchmal aus wie Pferde, die sich im Dreck gewälzt haben; es gab sogar schon mal eine Schlacht mit Rossbollen mit den Nachbarskindern. Sie lernen auch ganz natürlich den Umgang mit Tieren und Menschen. Sie helfen beim Pferderausbringen und -reinholen, beim Misten, Wasserauffüllen. Wir säubern und füllen täglich alle Wannen und Eimer auf den Weiden und in den Boxen. Mir ist das lieber als Selbsttränken, bei denen man nie weiss, wie viel die Pferde getrunken haben. Auch das Verhältnis der Kinder zu uns Eltern finde ich gut. Wir sind beide fast immer da, sie sehen uns ständig bei der Arbeit, wissen, was wir tun, aber sie lernen, uns mit unserer Arbeit und all den anderen Menschen zu teilen. Und es verstärkt ihre Motivation, uns bei der Arbeit zu helfen. Es ist kein Zufall, dass der achtjährige Lane schon einen grossen Bagger bedient wie ein Profi. Und Soleja hat bereits eine beeindruckende Körpersprache und eine natürliche Autorität, wenn sie die grössten Pferde rein- und rausführt.

Hast du noch ein spezielles Anliegen, das du den Lesern auf den Weg geben möchtest?

«Pferdegerecht» heisst, dass die Pferde im Zweifelsfall wichtiger sind als ihre Besitzer! Sich für eine Pferdehaltung wie unsere zu entschliessen, ist eine bewusste Entscheidung. Es ist viel Arbeit und das Pferdewohl geht immer vor. Wir investieren jedes Jahr in die Wartung der Zäune, in die Weidepflege, kurz gesagt: in den gesamten Betrieb. Besonderen Wert legen wir auf eine nachhaltige Saat. Das bedeutet unter anderem: Jeden Frühling übersäen wir unsere Weiden, um die Qualität des Grases zu erhalten. Trotz des Mehraufwands bestätigen mir die Pferde täglich, dass sich meine Arbeit lohnt. 🐾